

kamen. Sie erklärten, sie lieben Kinder, wollen aber keine Kinder haben. Sie waren immer entsetzt, wenn man mit ihnen über Kinder diskutierte. Sie hatten das Furchtbare der Vergangenheit noch nicht vergessen, sie wollten keine Kinder. Vor einem drei viertel Jahr spürte eine Kollegin, daß sie Mutter wurde. Von dem Tage an, da sie sich darüber klar wurde, wandte sich die ganze Fürsorge der Gruppe der werdenden Mutter zu. Sie wurde mit aller Fürsorge in diese Zeit hineingeleitet. Was zeigt das? Gerade in dieser Gruppe waren wir oftmals verzweifelt über die immer wiederkehrende Diskussion. Die viele kleine, mühevollen Arbeit hat ihre Früchte getragen, denn all das, was sich dort jetzt in der Sorge um die junge Mutter entwickelt hat, zeigt das tiefe Vertrauen dieser jungen Frauen zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat. Jetzt, und das: ist das Schönste daran, hörten wir in einer Diskussion etwas ganz Wichtiges, nämlich den großen Entschluß: Nein, hinterher gehe ich weiter arbeiten.

Ich muß wirklich sagen, daß unsere Frauen und Mädels eine große Entwicklung nehmen. Was Walter Ulbricht sagte, trifft voll und ganz zu: Es sind neue Menschen. Zum Beispiel die Vorsitzende des besten Werkteil-Frauenausschusses. Sie hat große Schwierigkeiten. Erstens steht sie an einer besonders schwierigen Stelle im Betrieb, wo man es ihr nicht leicht macht, außerdem arbeitet sie an ihrer eigenen Qualifizierung, und daneben besitzt sie ein Mädel, das ein prächtiger Kerl wird. Und diese Frau steht außerdem täglich im härtesten Kampf mit ihrem Mann, der unsere Entwicklung noch nicht begriffen hat.

Das ist das, worüber Edith Baumann sprach und worüber sich die Menschen in Westdeutschland und Westberlin ganz unnötig Sorgen machen, nämlich über unsere familiären Dinge. Wir müssen sagen, diese Frau läuft ihrem Mann nicht davon, obwohl sie soviel weiter ist als er...

Als der Beschluß der Volkskammer zur Verteidigung bekannt wurde, mußte ich gleich an meinen Jungen und die anderen Offiziere der KVP denken, an die sehr viel ernstere Aufgaben herantreten, die sie jetzt zu übernehmen haben.

Der nächste Gedanke war natürlich: Welche Aufgabe fällt uns jetzt als Frauenausschuß in dieser Beziehung zu? Und mir ist dabei der Gedanke gekommen, als die ganze Arbeit an meinem geistigen Auge vorüberzog, die wir bis jetzt gemacht haben: daß jetzt die Arbeit des Frauenausschusses viel, viel ernster und bedeutungsvoller wird, insbesondere in bezug auf die Qualifizierung der Frauen; denn die vielen jungen Facharbeiter, die jetzt das Waffenhandwerk erlernen werden, müssen wir ja ersetzen können, und zwar durch qualifizierte junge Mädels oder durch Frauen.

Vor allen Dingen eines habe ich mir dabei auch gedacht, und das möchte ich wieder an die besorgten Leute in Westdeutschland und in Westberlin richten, die sich um unsere Familienbeziehungen Gedanken machen: Unsere Söhne und uns Mütter, unsere Männer dazu, — uns verbindet eines: das höchste Ideal der Menschheit, um dessen Erreichung wir gemeinsam kämpfen, die Erhaltung des Friedens und der Sieg des Sozialismus! — nicht für hübsche Kaffeewärmer auf dem Tisch und angewärmte Pantoffeln. Wir werden sehen, wer weiterkommt. Und ich denke, unser neues Familienleben wird helfen, daß wir den Sieg an unsere Fahnen heften!

Kollegin K u n t e r , Kaliwerk „Karl Liebknecht“:

Der Parteisekretär ließ uns im Stich, als wir hart kämpfen mußten

Ein Brennpunkt, der mir am Herzen liegt, ist die Unterstützung durch die Partei. Wir haben die Beobachtung gemacht, wenn es Schwerpunkte zu überwinden gibt, ist die Partei wohl da, aber von der führenden Rolle merken wir nichts. Anhand eines Beispiels will ich die mangelnde Unterstützung durch die Partei, die sicher auch in anderen Betrieben vorhanden sein wird, schildern. Es entspann sich einmal eine heftige Diskussion durch eine vielleicht nicht geschickte Argumentation in einer Grundorganisation über die Frage der Kriegsschuldigen und ihre Rückführung aus der Sowjet-»